

So kocht man in Liechtenstein

Mehr oder weniger bekannte Spezialitäten in der Fernsehküche von «Was die Grossmutter noch wusste»

Zwei Tage lang ist ein Fernseh-team von SWR in Liechtenstein unterwegs, um für die Sendung «Was die Grossmutter noch wusste» traditionelle Liechtensteiner Rezepte aufzuspüren. Redaktorin Annette Wackershausen und Moderator Werner O. Feisst präsentieren die gefundenen Spezialitäten in der Sendung vom 7. April.

Rebecca Marogg

«Was die Grossmutter noch wusste» ist eine Fernsehsendung, die auf eine lange Geschichte zurückblicken kann: Bereits seit zwanzig Jahren präsentiert Werner O. Feisst mit Co-Moderatorin Kathrin Rüegg traditionelle Rezepte aus nah und fern mit Schwerpunkt auf dem alemannischen Raum.

Besondere Küche

Diese Woche war ein Kamerateam der Sendung in Liechtenstein unterwegs, um auch die hiesigen populären Spezialitäten zu erforschen. Entschieden hat man sich nach Recherchen in diversen Kochbüchern für Gerstensuppe und «Hafaläb», eine gerollte Kalbsbrust, Flädleauflauf und «Pinsen», eine Gebäckspezialität aus der Schlossküche.

Gestern Morgen fand sich das Kamerateam von SWR in der alten Mühle in Balzers ein, wo die Herstellung von Maismehl dokumentiert werden sollte. «Es handelt sich bei Maismehl um eine regionale Spezialität, die wir vorher gar nicht kannten», erklärt Redaktorin Annette Wackershausen. «Wenn wir eine Sendung planen, dann suchen wir erst einmal Rezepte aus, die leicht nachzukochen sind und keine besonders teuren oder schwer zu bekommenden Zutaten enthalten. Werner Feisst und ich treffen eine erste Auswahl, bevor wir zu Kathrin Rüegg ins Tessin fahren und mit ihr zusammen probekochen. Dann bereiten wir die Sendung vor und reisen zu den Aufnahmen in die Region, deren Spezialitäten wir vorstellen. In Liechtenstein werden wir uns zwei Tage aufhalten und dabei neben der Balzner Mühle und anderem auch die Schädler AG besuchen, mit deren Geschirr wir schon seit vielen Jahren arbeiten», erklärt die Redaktorin.

Nach jeder Sendung, die alle 14 Tage am Sonntagabend ausgestrahlt wird, erreichen die Redaktion von «Was die Grossmutter noch wusste» bis zu 55 000 Briefe, in denen die Rezepte angefordert werden. Am 7. April um 18 Uhr wird die Sendung über Liechtenstein auf SWR ausgestrahlt.



Aufnahmen zur Kochsendung «Was die Grossmutter noch wusste» in der alten Mühle in Balzers: Der Müller Walter Schnell aus Azmoos zeigt seinen Gästen das Mehl. V. l.: Walter Schnell, Werner O. Feisst, Annette Wackershausen, Jean-Marie Perrochat (Regie) und Ernst Christen-Vogt. (Bild: Brigitt Risch)

Ideale Erfüllung zukünftiger Bedürfnisse

Interessante Informationen zum «Mehrzweckgebäude Mauren-Schaanwald»

Dem Projekt «Mehrzweckgebäude Mauren-Schaanwald» wurde anlässlich der kürzlich stattgefundenen Informationsveranstaltung eine überaus hohe Interessensbekundung entgegen gebracht. 150 Personen versammelten sich im Gemeindesaal Mauren und wurden über dieses Hochbauprojekt sehr detailliert und ausführlich informiert.

Selten zuvor war der Besucherandrang im Gemeindesaal bei einer Informationsveranstaltung so gross wie bei der Präsentation des «Mehrzweckgebäudes Mauren-Schaanwald», das dem Werkhof, der Freiwilligen Feuerwehr und der sehr wertvollen Maurer Ahnenforschung (Kulturütersammlung) eine neue Heimat bietet. Daneben tragen weitere multifunktionale Räumlichkeiten zur Lösung des akuten gemeinde-internen Raumproblems bei. Vorsteher Johannes Kaiser gab seiner Freude besonderen Ausdruck, dass sich rund ein Zehntel der stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Mauren-Schaanwald an diesem interessanten sowie professionell aufbereiteten Informationsangebot beteiligten. Dieses Interesse bekundete, so Vorsteher Kaiser, die Identität, mit welcher die Maurer ihre Zukunft zusammen mit der Gemeindebehörde seit Jahren tatkräftig mitgestalten.

Im Konzept MURA eingebettet

Im Konzept MURA 1992 genoss das Mehrzweckgebäude mit der Bereitstellung einer zeitgemässen Infrastruktur vor allem für den Werkhof sowie für die Freiwillige Feuerwehr eine prioritäre Vorrangstellung. Der Standort der kommunalen Dienste wurde ebenfalls mit engem Einbezug der Bevölkerung definiert. Doch vorerst mussten sie mit eingemieteten Provisorien vorlieb nehmen, da im Juni 1991 ein entsprechendes Mehrzweckgebäude mit dem Rahmenkredit von CHF 10.7 Mio. keine Mehrheit fand.

Unter der professionellen Moderation von Michael Biedermann wurden an diesem Abend in der Folge die Zielsetzungen dieses Projektes auf eindrückliche Art und Weise visualisiert und dargestellt. Die Detailinformationen wurden der Bevölkerung in Interviewform durch Vorsteher Johannes

Kaiser, durch den Baukommissions-Vorsitzenden und Gemeinderat Dietmar Marxer, durch den Sachbearbeiter der Gemeindebauverwaltung Stefan Schuler sowie durch den verantwortlichen Projekt- und Finanzkontrolller Josef Mahlknecht von der Bau-Data AG in prägnanter Manier präsentiert.

Finanziell vernünftiges Projekt

Auf einer Gesamtfläche von rund 5000 m² wird, verteilt auf zwei Stockwerke sowie eine Tiefgarage im Untergeschoss mit zusätzlichem Lagerangebot, ein zukunftsorientiertes Raumangebot für den Werkhof, die Freiwillige Feuerwehr, die Kulturütersammlung mit Ausstellungsmöglichkeiten sowie weiteres Lager-, Archiv- und multifunktionales Raumpotential geplant. Bei positivem Abstimmungs-Ausgang wird ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben. Die approximativen Pro-

jektkosten betragen CHF 11.6 Mio., wovon das Land Liechtenstein eine rund 30-prozentige Subvention entrichtet. Die Gemeinde Mauren selbst hat somit ca. CHF 8 Mio. zu finanzieren. Da die Gemeinde in den vergangenen Jahren im Hochbaubereich sehr zurückhaltend war, hat sie für dieses Projekt in der rollenden Finanzplanung bewusst Reserven angereichert. Zudem handelt es sich hier zweifellos um ein finanziell vernünftiges Projekt.

Diskussion mit Projekt-Befürwortung

Die zahlreich erschienenen Informations-Besucher/-innen konnten sich davon überzeugen, dass das geplante Mehrzweckgebäude in dieser Form die zukünftigen Bedürfnisse optimal abzudecken vermag, dass sich das Gesamtprojekt in einem vernünftigen

Kostenrahmen bewegt und dass das Mehrzweckgebäude für die Zukunft ein wichtiges Projekt darstellt. In der von Michael Biedermann moderierten Diskussion fand die seriöse und zeitintensive Vorbereitung dieses Hochbauprojektes wie auch deren Realisierung durchwegs ein sehr positives Echo und damit eine hohe Befürwortungs-Akzeptanz. Abschliessend ermunterte Vorsteher Johannes Kaiser die interessierte Zuhörerschaft, der Realisierung des «Mehrzweckgebäudes Mauren-Schaanwald» mit einem JA grünes Licht zu geben. Der Gemeinderat stehe ebenfalls voll und ganz dahinter und sei der Überzeugung, dass damit eine ausgezeichnete Investition in unsere Sicherheit (Freiwillige Feuerwehr), in unsere Heimatpflege (Werkhof) sowie in unsere historische Werterhaltung (Kulturütersammlung) getätigt werde.



Die Informationsveranstaltung über das «Mehrzweckgebäude Mauren-Schaanwald» erfreute sich mit 150 Besucher/-innen eines überaus grossen Interesses. Die Information war sehr aufschlussreich und professionell dargestellt worden durch Gemeindevorsteher Johannes Kaiser, Josef Mahlknecht, Michael Biedermann, Stefan Schuler und Dietmar Marxer (von links). (Bild: J. J. Wucherer)

Helfen Sie Safya!

Der Fall des nigerianischen Mädchens Safya Hussein Tungar-Tudu, das in seinem Land zur Todesstrafe verurteilt wurde, weil sie schwanger wurde, ohne einen Ehemann zu haben, hat weltweit Aufsehen erregt. Auch das Volksblatt will mithelfen, die drohende Hinrichtung zu verhindern, und bittet seine Leserschaft um Mithilfe. Es handelt sich darum, einen Brief an die nigerianischen Behörden zu schicken zu Gunsten von Safya Hussein Tungar-Tudu. Die Tatsache, dass das Mädchen schwanger wurde, ohne einen Ehemann zu haben, wird in Nigeria als schwerer Akt gegen das islamische fundamentalistische Recht betrachtet, das den Stellenwert des Strafrechts einnimmt. Wenn nicht ein starker internationaler Druck ausgeübt wird, wird man in etwa einem Monat Safya in einen Graben stellen, dann bis zur Mitte eingraben und sie schliesslich von den Einwohnern ihres Dorfes zu Tode steinigen lassen. Momentan ist sie in ihrem Haus eingesperrt, wo sie ihr Kind stillt, das zum Synonym der Todesstrafe geworden ist. Sie wird ihm noch einige Wochen die Brust geben dürfen, dann wird man sie in den Graben schicken und töten lassen (dies wurde von Amnesty International bestätigt). Auch der «Weltspiegel» hat darüber berichtet. Wir können etwas tun, indem wir an die nigerianische Botschaft in Rom schreiben, um den Präsidenten der Republik Nigeria um Ihre Begnadigung zu bitten. Aber es müssen viele Briefe sein, deshalb leiten Sie bitte diesen Aufruf an Ihre Freunde und Freundinnen weiter. Wenn wir nicht schnell handeln, laufen wir Gefahr, zu spät zu intervenieren. Ein letztes Detail wie immer bei solch einer Angelegenheit: der Vater des Kindes wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Wir können nicht am Rand des Grabens bleiben und dem neusten Vergehen der Intoleranz, Ignoranz und Lüge zusehen. Wir müssen eine kollektive Geste der Solidarität ausführen, indem wir den folgenden Brief an die nigerianische Botschaft in Rom schicken:

Monseigneur l'Ambassadeur,
Je vous prie de demander au Président de la République du Nigeria de sauver la vie de Safya Hussein Tungar-Tudu. Merci! (Unterschrift)

Den Brief adressieren an: Ambasciata della Nigeria, a l'attention de l'Ambassadeur, Via Orazio 18, 00193 Roma/Italia (oder E-Mail an: embassy@nigerian.it). Danke. Die Redaktion